



Wunsch nach weniger Arbeit? „Das sind die Nachwirkungen der Corona-Pandemie“

REAKTION: SWR-Präsident Federico Giudiceandrea hält verkürzte Arbeitswochen in manchen Berufen für vorstellbar, weist aber auch auf Probleme für die Wirtschaft hin

BOZEN. Laut einer Studie des AFI ist in Südtirol der Wunsch nach einer verkürzten Arbeitswoche groß (die „Dolomiten“ haben berichtet, siehe digitale Ausgabe). Zudem gebe es immer mehr Personen, die ihre Arbeit freiwillig kündigen und sich eine Auszeit nehmen. Was sagt die Wirtschaft zu dieser Entwicklung? Ein Gespräch mit dem Präsidenten des Südtiroler Wirtschaftsringes (SWR), Federico Giudiceandrea.

„Dolomiten“: Herr Giudiceandrea, weniger arbeiten, um sich mehr der Familie und der Freizeit widmen zu können: Diesen Wunsch hegen offenbar nicht wenige Südtiroler, wie aus einer AFI-Studie hervorgeht. Zudem gibt es in Südtirol derzeit 12.000 inaktive Arbeitskräfte, also Personen, die ihren unbefristeten Job freiwillig gekündigt haben. Was sagen Sie als SWR-Präsident zu dieser Entwicklung?

Federico Giudiceandrea: Das sind jetzt die Nachwirkungen der Corona-Pandemie, das ist sozusagen auch ein Long-Covid-Phänomen (lacht).

„D“: Wie meinen Sie das?

Giudiceandrea: Die Pandemie war eine Art Zäsur, die zum Teil auch unser Gesellschafts- und Arbeitsmodell infrage gestellt hat. Dem wird man künftig auch Rechnung tragen müssen.

„D“: Man sollte also eine verkürzte Arbeitswoche einführen? Giudiceandrea: Das wird sicherlich nicht bei allen Berufen möglich sein. Aber bei jenen



„Man wird die Arbeitsmodelle zum Teil anpassen und auf die geänderten Bedürfnisse der Bürger eingehen müssen. Das oberste Ziel müssen aber die Produktivität und die Leistung bleiben.“

Federico Giudiceandrea, SWR-Präsident

Berufen, wo man es durchsetzen könnte, wäre es durchaus vorstellbar.

„D“: Wie könnte man sich das vorstellen?

Giudiceandrea: Dass man beispielsweise 4 Tage lang 10 oder mehr Stunden pro Tag arbeitet, dafür aber dann ein paar Tage hintereinander frei hat. Zudem wird man sich dem Phänomen Smart Working immer mehr stellen müssen, oder auch dem Co-Working-Space. Das wäre ein gutes Modell für ländliche Gebiete, damit man lange Anfahrtszeiten zum Arbeitsplatz vermeiden kann. Aber der Wunsch, generell weniger zu arbeiten, ist ein zusätzliches Problem für die Wirtschaft.

„D“: Sie meinen zusätzlich zum Arbeitskräftemangel?

Giudiceandrea: Genau. Es ist ja ohnehin schon so, dass man sich quer durch alle Branchen schwertur, Mitarbeiter zu finden.

„D“: Was schlagen Sie in dem Zusammenhang vor?

Giudiceandrea: Wie gesagt: Man wird die Arbeitsmodelle zum Teil anpassen und auf die geänderten Bedürfnisse der Bürger eingehen müssen. Das

oberste Ziel muss aber die Produktivität und die Leistung bleiben. Denn auch wenn sich die Arbeitsmodelle verändern, ein Unternehmen lebt von der Produktivität und der Leistung der Mitarbeiter, das wird sich auch

künftig nicht ändern und nicht ändern können. © Alle Rechte vorbehalten

Interview: Arnold Sorg

